Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.
Fernsprech-Anschluß Nr. 202.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstr. 14.
Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 7. Sonntag, 8. Januar 1893 (Gudula.) 27. Jahrg.

Zum Bergarbeiterstrike.

Wird es auch im Ruhrrevier zum Ausstand kommen? Die Gefahr scheint näher zu rücken, da nach den vorliegenden Depeschen am 6. d. Mts. in Essen „Unterstützung der Saarbergleute und der Zusammentritt einer Vertreter-Versammlung für Sonntag beschlossen und auf einer Versammlung in Gelsenkirchen sogar der „sofortige Ausstand" erklärt sein soll. Die Entscheidung wird jedoch wohl erst in der angekündigten Sonntags-Versammlung erfolgen. Man hat also noch eine doppelte Hoffnung: in erster Linie, daß die „Vertreter" so gescheit sein werden, die Aussichtslosigkeit eines Ausstandes unter den jetzigen Verhältnissen einzusehen; wenn nicht, dann in zweiter Linie, daß die Bergleute des Ruhrreviers in ihrer Mehrheit dem Rufe ins Verderben widerstehen. Im Ruhrrevier hat man es ja schon erlebt, daß ein von der Mehrheit der „Vertreter" feierlich beschlossener Strike ins Wasser fiel, indem die Leute trotz der Kampfordre an den nächsten Tagen in wachsender Menge anfuhren. Ueberhaupt hat sich bei den Ruhrbergleuten in kritischen Zeiten immer noch erheblich mehr Umsicht und Besonnenheit gezeigt, als bei der Mehrzahl der Saarbergleute, die kopf- und willenlos hinter ihrem sonderbaren „Eckfteinkönig" Warken und dessen Thronassistenten herläuft.

Wenn die Ruhrbergleute an den Erfolg von 1889 zurückdenken, so dürfen sie nicht übersehen, daß damals die Geschäftslage für sie viel günstiger, die Verwaltungen weniger widerstandsfähig waren, daß sie die Sympathien des Publikums und sogar eine gewisse Teilnahme der Regierung für sich hatten. Jetzt will das Publikum nichts wissen von dem frivolen Ausstand, die Geschäftswelt hat nicht so viel zu verlieren, die Eisenbahnen und viele große private Verbraucher haben Vorräte, die Regierung wird rücksichtslos mit aller Kraft gegen die Friedensbrecher wirken und dabei auf allen Seiten die lebhafteste Unterstützung finden. Der Ausstand von 1889 hatte Erfolg, weil er mit elementarer Kraft unter voller Einigkeit der Arbeiterschaft losbrach. Alle nachträglichen Versuche, mit Kunstmitteln eine neue hinreißende Bewegung in Gang zu bringen, sind gescheitert.

Der jetzige Ausstand würde ein besonders trauriges Kunstprodukt sein; an Einmütigkeit wäre keinesfalls zu denken. Nicht einmal an der Saar, wo man angefangen hat, ist auch nur annähernd die Einmütigkeit von 1889 erreicht worden. Vor dem katholischen Feiertage am 6. Januar war ja schon ein Viertel der Belegschaft wieder thätig. Ein Ausstand von drei Vierteln ist ein Wagen, an dem das vierte Rad fehlt. An der Ruhr würde jedenfalls mehr als ein Viertel thätig bleiben.

Den socialdemokratischen Drahtziehern ist freilich „alles egal". Ihre Presse gesteht offen ein, daß sie bei einem verunglückten Ausstande auch profitieren. Enttäuschung und Not steigern die Unzufriedenheit, und davon lebt die Socialdemokratie. Ihr ist es auch recht, wenn infolge der Ausschreitungen der Arbeiter ein Rückschlag in der Socialpolitik eintritt. Ihre Berechnung geht dahin: Je weniger Reformen, desto eher der Kladderadatsch! Alle diejenigen Arbeiter aber, die noch nach einer Verbesserung ihrer Lage in der bestehenden Staatsordnung streben wollen, statt auf der Jagd nach der socialdemokratischen Zukunftstaube in den Sumpf zu laufen, mögen wohl bedenken, daß der gegenwärtige tolle Strike den Arbeitern die wertvollsten Sympathieen zu rauben und die Socialpolitik bis hinter die Bismarcksche Richtung zurückzuwerfen droht. Schon jetzt kann man vielfach den Ruf hören: Seht ihr's, die Arbeiter sind nicht reif für die Selbstverwaltung, wozu man sie heranziehen wollte! Und den Freunden der freiheitlichen Entwickelung der Arbeiterrechte wird es schwer, den Thatsachen im Saarrevier eine milde Deutung zu geben.

Bei der streikenden Mehrheit herrscht dort wirklich die blinde, unvernünftige Leidenschaft. In den Spalten des Warkenschen Blattes wird heller Wahnsinn aufgetischt, die lächerlichsten Märchen von Millionenfonds und ankommenden Auslandsgeldern finden Glauben; die jungen Bengel von 20 und weniger Jahren terrorisieren die Gegend, und — was ganz besonders bezeichnend ist — die Weiber führen jetzt in den Versammlungen das große Wort beim Hetzen. Die reifen und kundigen Männer sollten sich hinsetzen und gewissenhaft überlegen, wie groß ihre Kräfte, wie groß die des Gegners seien, was sie erreichen und was sie verlieren können; statt dessen läßt man Pulver knallen und Weiberzungen zetern. Man kann vorläufig noch sagen: das ist eine schlimme Ausnahme; aber die Arbeiter sind in der Regel nicht so dumm und wild, wie diese arme verführte Schar an der Saar! Doch wo bliebe diese Ausrede, wenn nun auch die Ruhrbergleute in größerer Zahl sich dem tollen Unternehmen anschlössen? Das wäre gewonnenes Spiel für die einflußreichen Elemente, die auf eine stramme Bevormundung der Arbeiterschaft hinarbeiten.

Vorläufig wollen wir noch an der Hoffnung festhalten, daß die Bergleute an der Ruhr zwei offene Augen im Kopfe haben und den Abgrund erkennen werden, in den man sie zu hetzen sucht. Es ist schon mehr als genug materieller, moralischer und politischer Schaden an der Saar angerichtet.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Jan. Der **Kaiser** empfing am Donnerstag Abend in besonderer Audienz den hochwürdigsten Erzbischof von Gnesen-Posen, Dr. v. Stablewski, welcher darauf auch an der kaiserlichen Tafel teilnahm, zu der über 40 Einladungen ergangen waren, darunter an den Reichskanzler Graf Caprivi, den Minister-Präsidenten Graf zu Eulenburg, den Kultus-Minister Dr. Bosse u. a. Am Donnerstag Vormittag hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten, später mit dem Kriegsminister und mit dem Finanzminister. — Am Freitag begab sich der Kaiser zur Abhaltung einer größeren Hofjagd auf Hasen nach Buckow in der Nähe von Berlin.

* **Beim Reichskanzler** Graf Caprivi fand am Dreikönigstage ein größeres Festmahl statt, an dem auch der Kaiser teilnahm. Eingeladen waren dazu u. a. die Chefs der Reichsbehörden, des Civil- und Militärkabinets, der Ministerpräsident Graf zu Eulenburg, die Admirale v. d. Goltz und v. Senden-Bibran, einige in Berlin weilende deutsche bezw. preußische Gesandte sowie einige Herren aus der Hofgesellschaft und der nächsten Umgebung des Kaisers. Abgeordnete waren nicht eingeladen.

* Die nächste Plenarsitzung des **Herrenhauses** ist nach den vorläufigen Dispositionen auf den 26. oder 28. Jan. in Aussicht genommen. Der Präsident des Herrenhauses Herzog von Ratibor, der von seiner Krankheit fast völlig genesen war, hat einen Rückfall erlitten und liegt auf Schloß Raudan bei Ratibor von neuem schwer krank darnieder. Sein jüngerer Bruder, der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, hat sich nach Schloß Raudan begeben.

* Der Minister des Innern und der Finanzminister haben unter dem 29. September 1892 folgenden, von dem Ministerialblatt für die gesamte innere Verwaltung nunmehr veröffentlichten Erlaß, betreffend **die größere Heranziehung der Realsteuern bei Aufbringung der Kommunallasten**, an die Königlichen Regierungs-Präsidenten gerichtet:

Die Aufbringung des Kommunalbedarfs ist bisher von den Gemeinden, wenn auch nicht ausschließlich, so doch überwiegend durch Zuschläge zu den staatlichen Personalsteuern erfolgt, während nur eine Minderzahl von Gemeinden zu diesem Zwecke auch die Realsteuern herangezogen und mit Zuschlägen belastet hat; fast ausnahmlos aber waren die zur Deckung des Gemeindesteuerbedarfs ausgeschriebenen Zuschläge zu den Realsteuern niedriger als solche zu den Personalsteuern.

Bei den zur Prüfung und Genehmigung der betreffenden Gemeindebeschlüsse berufenen Behörden hat diese Praxis bisher eine Beanstandung im allgemeinen nicht gefunden.

Nachdem jedoch mit der Einführung der neuen Einkommensteuer die Sachlage wesentlich sich geändert hat, erscheint es im staatlichen, wie im kommunalen Interesse dringend geboten, die Gemeinden auf die Notwendigkeit, ihrerseits die Realsteuern in höherem Masse zur Deckung des Steuerbedarfs heranzuziehen, aufmerksam zu machen und einzelne Fälle, welche den Aufsichtsbehörden hierzu Gelegenheit bieten, zu einer entsprechenden Einwirkung auf die Gemeinden zu benutzen.

Die thatsächlichen Steuerbegünstigungen der besitzenden Klassen, eine Folge der früheren Unvollkommenheit der Veranlagungsmittel und des Veranlagungsverfahrens, haben mit der Einführung der Deklarationspflicht und des verbesserten Veranlagungsverfahrens im wesentlichen ihr Ende erreicht.

Mit der nunmehr erzielten richtigeren Veranlagung würde die ausschließliche oder stark überwiegende Aufbringung des Kommunalbedarfs durch Einkommensteuerzuschläge für einen großen Teil der besitzenden Klassen von weit intensiverer Wirkung sein, als vordem.

Die Beibehaltung solcher übermäßigen Zuschläge würde einer richtigen Einkommensteuerveranlagung Hindernisse bereiten und auf die Dauer schwere Schädigungen herbeiführen. Eine volle steuerliche Ausnutzung der Ertragsobjekte seitens der Kommunalverbände wird allerdings erst dann erfolgen können, wenn die Realsteuern den Gemeinden zur selbständigen wirtschaftlichen Verwertung überwiesen sein und die nach dieser Richtung hin gehenden Absichten der königlichen Staatsregierung ihre Verwirklichung gefunden haben werden.

Aber schon im Hinblick auf diese beabsichtigten Aenderungen der Gesetzgebung und mit Rücksicht auf die mit der Einführung der neuen Einkommensteuer bereits geänderten Verhältnisse ist es angezeigt, die Ertragsobjekte zur Deckung des Kommunalbedarfs heranzuziehen, soweit dies die gegenwärtig noch bestehende Inanspruchnahme des Grund- und Gebäudebesitzes und des Gewerbebetriebes mit Staatssteuern statthaft erscheinen läßt. Es muß deshalb nach Möglichkeit schon jetzt auf angemessene kommunale Zuschläge zu den Realsteuern hingewirkt werden.

Daß solches zugleich im richtig verstandenen Interesse der Gemeinden liegt, ergiebt sich daraus, daß die mit übermäßigen Kommunalzuschägen belasteten Einkommensteuerpflichtigen, welche nicht durch Grundbesitz oder Gewerbebetrieb oder durch starke persönliche Rücksichten an die Gemeinde gebunden sind, geneigt sein werden, ihren Wohnsitz in eine andere, ihnen günstigere steuerliche Behandlung bietende Gemeinde zu verlegen; die an der Belastung der Einkommensteuer mit höheren Zuschlägen festhaltenden Gemeinden würden sich also selbst eines Teiles ihrer steuerkräftigsten Angehörigen berauben.

Da ein Teil der kommunalen Ausgaben regelmäßig dem Grund-(Haus-)besitze und dem Gewerbebetriebe vorzugsweise zu statten kommt, oder hierdurch veranlaßt wird, so erscheint es nur billig und gerecht, wenn ein entsprechender Teil des Steuerbedarfs durch angemessene Zuschläge zu den Realsteuern aufgebracht wird.

Euer Hochwohlgeboren ersuchen wir ergebenst, zur Beachtung der vorstehend entwickelten Gesichtspunkte sowie gegebenenen Falls zu einer entsprechenden Einwirkung auf die Gemeinden das Erforderliche zu veranlassen, etwa hervortretenden Versuchen, die Kommunalzuschläge unter Außerachtlassung vorstehender Erwägungen festzusetzen, aber thunlichst begegnen zu wollen.

Aus Anlaß eines Spezialfalls ist von denselben Ministern folgende Verfügung vom 28. Oktober 1892, betreffend die Frage der Zulässigkeit progressiver Kommunalsteuersysteme über 900 M., an einen Ober-Präsidenten ergangen:

In Erwiderung auf den gefälligen Bericht vom 5. August d. J., betreffend die Frage der Zulässigkeit progressiver Kommunalsteuersysteme für Einkommen über 900 M. treten wir Euer Excellenz ganz ergebenst darin bei, daß eine Abstufung der Zuschlagsprozente zu der Staatseinkommensteuer nicht deshalb als gesetzlich ausgeschlossen zu betrachten ist, weil das Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 im § 74 nur hinsichtlich der mit Einkommen bis zu 900 M. versehenen Personen die Heranziehung mit einem geringeren Prozentsatz als bei höheren Einkommen vorsieht. Es steht vielmehr an sich nichts im Wege, wo besondere Verhältnisse dies erfordern, mit Genehmigung der zuständigen Behörde auch bei Einkommen über 900 M. eine Abstufung der kommunalen Zuschlagsprozente eintreten zu lassen.

Danach ist an sich gegen die Bestätigung der in der Stadtgemeinde N. für das laufende Rechnungsjahr beschlossenen Abstufung der Zuschlagsprozente zu der Staatseinkommensteuer nichts zu erinnern, da eine mäßige Abstufung nach unten auch den Intentionen der neuen staatlichen Steuergesetzgebung, die Entlastung der unteren, minder einkommenskräftigen Klassen durch eine stärkere Heranziehung der besser situierten Steuerzahler herbeizuführen, entspricht.

* Die am Donnerstag Abend gethätigte Wahl eines **Vorstehers der Berliner Stadtverordneten-Versammlung** hat nach den Vorkommnissen des vergangenen Jahres eine gewisse politische Bedeutung erlangt. Dr. Stryck hatte auf eine Wiederwahl verzichtet, aus naheliegenden Gründen. Seinen ostentativ vollzogenen förmlichen Austritt aus der katholischen Kirche anläßlich des Begräbnisses des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck hat die Stadtverordneten-Versammlung nicht so hoch angerechnet, daß sie darüber Strycks Ausdruck „unser Chef" bezüglich des Oberpräsidenten v. Achenbach vergessen konnte. Daß nun an seine Stelle Dr. Langerhans zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt werden würde, stand von vorn herein fest. Bezeichnend ist es aber, daß die socialdemokratischen Stadtverordneten einen eigenen Gegenkandidaten aufstellten, und zwar in der Person des Herrn Singer, auf den 11 Stimmen entfielen. Bei der Wahl eines Stellvertreters des Stadtverordneten-Vorstehers zersplitterten sich die Stimmen der freisinnigen Stadtverordneten. Auf Singer entfielen 13 Stimmen bei dem ersten Wahlgang, auf Dr. Alexander Meyer — den als „Bier-Meyer" bekannten humoristischen Parlamentarier — 40 Stimmen, auf den Justizrat Meyer 24, auf den Abg. Dr. Barth, den Führer der neuen Fraktion der Linken, 21 Stimmen. Erst beim dritten Wahlgange siegte Dr. Alexander Meyer über Barth mit 61 gegen 40 Stimmen. Justizrat Meyer hatte wegen seines Verhaltens in der Schutzjuden-Adresse Anstoß erregt, obschon er zuvor zum Stellvertreter disziniert war. Die „Freisinnige Ztg." findet sich mit dieser Wahl in der Weise ab, daß sie hervorhebt, es seien nun die beiden stärkeren Fraktionen im Vorstand vertreten, das „Berl. Tagebl." aber konstatiert, daß die „liberale" Gesinnung der Mehrheit der Berliner Stadtverordneten-Versammlung auch bei dieser Wahl auf das erfreulichste bekundet worden sei. Von einer Spaltung in drei Teile, von einer Niederlage des jüdischen Justizrats Meyer, der die Schutzjudenadresse vertrat, von dem Unterliegen des fortschrittlichen Kandidaten gegenüber dem von nationalliberaler Seite protegierten Dr. A. Meyer weiß das Berl. Tagebl." nichts.

* Der Bau des neuen Reichstagsgebäudes soll der Kreuzztg. zufolge so beschleunigt werden, daß dasselbe schon in der ersten Hälfte des nächsten Jahres der Benutzung übergeben werden kann.

* Zum Zwecke des Baues von **neun neuen evangelischen Kirchen in Berlin** war den gegenwärtig versammelten vereinigten Kreissynoden der Antrag auf Bewilligung einer Anleihe von vier Millionen Mark für Rechnung der Kreissynoden unterbreitet worden. Ein Beschluß über diesen Antrag wurde jedoch auf Vorschlag des konservativen Synodalen Dr. Irmer vertagt, weil eine neuere Entscheidung des Reichsgerichts die kirchliche Verordnung von 1573 als noch in Kraft bestehend anerkannt habe. Damit sei die Verpflichtung der politischen Gemeinde Berlin anerkannt worden, für die Evangelischen in Berlin neue Kirchen zu bauen. Im Jahre 1573 war Berlin allerdings mit geringen Ausnahmen evangelisch, heute wohnen in Berlin 135 407 Katholiken, 79 286 Juden und 11 543 Andersgläubige. Nun sollen diese durch Kommunalsteuern zu evangelischen Kirchenbauten beitragen, während die Katholiken unter einer viel bitterern Kirchennot leiden und von der politischen Gemeinde Berlin keine Unterstützung erhalten können. Wurden doch sogar die vom Magistrat zugesagten 40 000 M. für den Ausbau der katholischen Sebastianskirche abgelehnt, und daß die Stadt Berlin für einen katholischen Kirchenbau einen Platz hergeben könnte, daran ist gar nicht zu denken, während evangelische Kirchenbauten von der Stadt unterstützt werden und sogar für das Lutherdenkmal ein namhafter Beitrag geleistet wurde. Bei den ältesten evangelischen Kirchen Berlins (St. Nikolai und St. Marian) stammen nicht nur die Kirchengebäude noch aus katholischer Zeit, sondern auch die Dotation dieser Kirchen rührt großenteils aus katholischen Stiftungen her.

* Eine große Gedächtnisfeier für den kürzlich verstorbenen Werner von Siemens soll am 16. Januar in dem großen Saale der Philharmonie stattfinden. Der Kaiser und die Kaiserin haben ihr Erscheinen zugesagt. Die Gedächtnisrede wird Staatsminister Dr. Delbrück halten.

* Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, **Minister Dr. v. Bötticher**, beging am 6. Januar seinen 60. Geburtstag. Herr v. Bötticher, geb. am 6. Januar 1833 zu Stettin, ist zur Zeit dem Range nach der älteste der preußischen Staatsminister, dem Alter nach der fünfte. Der Senior der Minister ist der Justizminister Dr. v. Schelling, der im April d. J. sein 69. Lebensjahr vollendet, der jüngste der Handelsminister Frhr. v. Berlepsch, der im März d. J. 50 Jahre alt wird.

* Der Buchdrucker Werner, der bekannte Führer der **unabhängigen Sozialisten**, soll sich ins Ausland begeben haben, um den gegen ihn schwebenden Anklagen wegen politischer Vergehen aus dem Wege zu gehen.

* **Köln**, 6. Jan. Das provisorische Comité, welches für Veranstaltung der Jubelfeier des hl. Vaters in der Erzdiöcese Köln sich gebildet hat, beschloß in seiner hiesigen Sitzung am 3. d., an Herrn Kardinal Paulus Melchers, welcher heute sein achtzigstes Lebensjahr vollendet, folgendes Glückwunsch-Telegramm zu richten: Eminentissimo Domino Paulo Cardinali Melchers, Romae. Archipraesuli quondam nostro, nulla unquam oblivione obliterando, strenuo fidei, confessori, libertatis ecclesiae defensori intrepido — decimum sextum vitae lustrum complenti — ex animi sententia gratulatur, intimae venerationis et immotae pietatis sensus profitens, Consilium jubilaeo beatissimi Patris celebrando in Archidioecesi Coloniensi constitutum. (Seiner Eminenz Herrn Kardinal Paulus Melchers, Rom. Dem unvergeßlichen ehemaligen Oberhirten, dem Bekenner des Glaubens, dem unerschrockenen Verteidiger der Rechte der Kirche, sendet das Comité der Erzdiöcese Köln für das Jubiläum des hl. Vaters in tiefer Verehrung unwandelbarer Anhänglichkeit seine herzlichsten Glückwünsche zur Vollendung des 80. Lebensjahres.)

Ausland.

* In der **Panama-Affaire** ist ein bemerkenswerter Zwischenfall eingetreten durch die Vernehmung des ehemaligen Bauenministers Baihaut. Sein Verhör war eine Folge der Verhaftung des Herrn Blondin, des Prokuristen des Credit Lyonnais. Blondin war seiner Zeit im Kabinett des Ministers Baihaut angestellt, er soll als Mittelsmann zwischen Arton und Reinach einerseits und mehreren bestochenen Parlamentariern andererseits gedient haben. Blondins Verhaftung erfolgte, weil er von Fontane 500,000 Fr. Panamageld erhalten und vom Untersuchungsrichter nach der Verwendung des Geldes gefragt, frech geantwortet hatte: „Meine Privatgeschäfte gehen Sie nichts an." Des Richters Franqueville Antwort bestand in einem Druck auf den Knopf der Klingel, worauf zwei Munizipalgardisten Blondin am Kragen faßten und abführten. Bei der zweiten Vernehmung war Blondin sehr viel bescheidener und gestand, daß die halbe Million dem damaligen Minister Baihaut 1886 gegeben wurde, damit er des Staatsingenieurs Rousseau bekannten ungünstigen Panamabericht geheimhalte. In Paris hieß es bereits Baihaut sei verhaftet worden, doch hat sich dieses Gerücht nicht bestätigt. Dasselbe entstand vermutlich dadurch, daß Baihaut, der zuerst Vormittags verhört wurde, Nachmittags zu einem zweiten Verhör beordert wurde; nach Beendigung desselben ward er wieder entlassen. Bezüglich des Zwischenfalls mit Baihaut wird offiziös betont, daß, wenn die behaupteten Thatsachen sich als wahr erweisen sollten, die Aburteilung der Panama-Angelegenheit in Gemäßheit des Verfassungsgesetzes vom 16. Juli 1875 vor dem obersten Gerichtshofe erfolgen würde.

Von den vielen in Paris kursirenden Gerüchten sei noch folgendes erwähnt. Man erzählt, Abgeordnete der gemäßigten Linken und des Centrums hätten dem Herzog von Aumale die Präsidentschaft der Republik für den Fall einer bevorstehenden Krisis angetragen. Der Herzog habe aber jede Einmischung in die Politik abgelehnt.

Cornelius Herz ist, wie ein Pariser Morgenblatt wissen will, aus den Listen der Ehrenlegion gestrichen worden.

* Von englischer Seite wird jetzt zugestanden, daß die **Aegypter** in dem letzten Kampfe gegen die Mahdisten eine Niederlage erlitten und den Rückzug antreten mußten. Nach dem Bericht des nach Wadyhalfa zurückgekehrten Oberst Wodehouse über den Kampf bei Ambigol zwischen dem ägyptischen Dromedarcorps und den Derwischen wurden die 120 Mann starken Aegypter von den numerisch weit stärkeren Derwischen von verschiedenen Punkten aus angegriffen, nach heißem Handgemenge und nachdem der Führer gefallen, zum Rückzug genötigt. Der Verlust beträgt 36 Tote und 15 Verwundete. Unter den Gefallenen befindet sich ein höherer brittischer Offizier. Wodehouse glaubt, daß die Derwische beträchtliche Verluste erlitten. Sie begruben ihre Toten und führten ihre Verwundeten fort.

Jedenfalls war es ein großes Wagnis, mit einer so geringen Streitmacht den Derwischen, die Gemai angegriffen hatten, durch die Wüste bis zum Brunnen von Ambigol zu folgen. Frühere trübe Erfahrungen hätten die britischen Befehlshaber hiervon abhalten sollen, da die Mahdisten nie in kleiner Zahl auftreten und ihre Bewaffnung derjenigen der Aegypter nicht nachsteht. Sicher ist, daß die Derwische das Vordringen gegen Sarrat und Wadyhalfa nicht aufgeben werden und es wird alle Anstrengungen erfordern, die gegenwärtige Südgrenze Aegyptens vor den barbarischen Scharen des Chalifen zu schützen. Wenn die „Times" die Wiedereroberung des Sudans als eine Notwendigkeit erklärt, müßte sie auch angeben, mit welchen Truppen dies geschehen soll. Aegypten ist dazu allein nicht imstande, die englische Regierung wird aber schwerlich einen Feldzug unternehmen, der große Opfer erfordert und in seinem Erfolge sehr zweifelhaft wäre.

Der Kranken-Versicherungszwang für Handlungsgehülfen und Lehrlinge.

Wir haben der mit dem 1. Jan. 1893 Gesetz gewordenen Novelle zum Krankenversicherungsgesetz wiederholt eingehende Aufmerksamkeit geschenkt und ihre Bestimmungen erörtert. Gleichwohl scheinen, wie uns mancherlei Zuschriften der letzten Tage beweisen, noch vielfach Zweifel und Unklarheiten darüber obzuwalten; deshalb dürfte es nicht überflüssig sein, noch einmal die aus dem neuen Gesetze erwachsenden Pflichten übersichtlich zusammenzustellen.

Auf Grund des § 1 und 2b des Krankenversicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 sind Personen, die im Handelsgewerbe, in dem Geschäftsbetriebe der Anwälte, Notare und Gerichtsvollzieher, der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Versicherungs-Anstalten beschäftigt werden, also außer Betriebsbeamten auch Werkmeister und Techniker, Handlungsgehülfen und Lehrlinge dem Krankenversicherungszwange unterworfen, sofern ihr Arbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt $6^2/_3$ M. für den Tag oder 2000 M. für das Jahr nicht übersteigt. Tantiemen, festbestimmte Gratifikationen, also z. B. bare Weihnachts-Geschenke und Naturalbezüge gelten ebenfalls als Lohn oder Gehalt. Dem Versicherungszwange nicht unterworfen sind diese Personen, wenn der Arbeitsvertrag im voraus auf weniger als eine Woche beschränkt ist. Es muß diese Arbeitsdauer aber ausdrücklich und ohne daß ihre Fortsetzung über eine Woche in Aussicht genommen war, auf eine Anzahl von Tagen unter einer Woche festgesetzt sein. Gehülfen und Lehrlinge in Apotheken unterliegen nicht der Krankenversicherungspflicht.

Handlungsgehülfen, männliche und weibliche, sind nur dann versicherungspflichtig, wenn der ihnen laut Artikel 60 des deutschen Handelsgesetzbuches zustehende Anspruch auf Gehalt und Unterhalt für die Dauer von sechs Wochen im Falle einer Erkrankung durch Vertrag aufgehoben worden ist. Bei der Vereinbarung der handelsgesetzlichen Kündigung — also von sechs Wochen vor Ablauf eines jeden Kalendervierteljahres — ist mithin ein Handlungsgehülfe, auch wenn er nur 2000 M. oder weniger bezieht, dem Krankenversicherungszwange nicht unterworfen, wenigstens nicht an allen Orten im deutschen Reiche, an welchen die Versicherungspflicht nicht durch Ortsstatut auf alle Handlungsgehülfen ausgedehnt worden ist, soweit sie nicht über 2000 M. Gehalt beziehen.

Lehrlinge können auf Antrag des Lehrherrn von der Versicherungspflicht befreit werden, wenn dieser ihnen für die während der Dauer des Lehrverhältnisses eintretenden Erkrankungsfälle Anspruch auf freie Kur und Verpflegung in einem Krankenhause auf die Dauer von 13 Wochen zusichert. Volontäre, also Angestellte, die keinerlei Vergütung erhalten, sind der Versicherungspflicht nicht unterworfen.

Jeder Versicherungspflichtige, welcher am 1. Januar einer eingeschriebenen Hülfskasse als Mitglied angehört, ist von dem Zwange befreit, der Ortskrankenkasse beizutreten.

Handlungsgehülfen und -Lehrlinge wie auch andere versicherungspflichtige Personen der oben genannten Art, welche nicht bereits einer „Eingeschriebenen Hülfskasse" angehören, müssen nach dem 1. Januar 1893 spätestens binnen drei Tagen nach Eintritt in die versicherungspflichtige Beschäftigung bei der Ortskrankenkasse durch den Arbeitgeber angemeldet und spätestens am dritten Tage nach Beendigung der Thätigkeit von ihm wieder abgemeldet werden. Auch im Laufe der Versicherungszeit eintretende Veränderungen bezüglich der Krankenversicherungspflicht sind ebenfalls binnen drei Tagen bei der Ortskrankenkasse zur Anmeldung zu bringen. Bei unterlassener oder nicht rechtzeitiger oder ungenauer Anmeldung verfällt der Arbeitgeber in eine Geldstrafe bis zu 20 M., abgesehen von der Nachzahlung der Beiträge sowie der Erstattung der Unkosten für etwaige durch die Ortskrankenkasse oder Gemeindeversicherung auf Grund der Vorschriften bereits veranlaßte Unterstützungen. Alle Mitglieder eingeschriebener Hülfskassen unterliegen dieser An- und Abmeldung durch den Prinzipal nicht.

Die Beiträge und Eintrittsgelder für eine Ortskranken-

asse hat der Prinzipal zu entrichten. Er ist aber berechtigt, zwei Drittel des Beitrages sowie das Eintrittsgeld für den Angestellten bei der Gehaltszahlung in Abzug zu bringen. Gehört der Angestellte einer eingeschriebenen Hülfskasse an, so hat er selbst für die Beitragszahlung aufzukommen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 7. Januar.

* Für die gewerbetreibenden Steuerzahler hat, wie uns aus Berlin mitgeteilt wird, der Finanzminister auf die Beschwerde eines Kaufmanns in Spandau den wichtigen Bescheid erteilt, daß der Censit nicht verpflichtet ist, dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission auf dessen Verlangen die Geschäftsbücher einzusenden. Der Vorsitzende habe kein Recht, dies zu fordern.

* Dem Opernregisseur Herrn Oskar Fiedler, der am Dienstag, den 10. Januar sein Benefiz hat, ist es gelungen, Frau Ende-Andriessen zu einem Gastspiel als Frau Fluth in den „Lustigen Weibern" zu gewinnen. Es wird dies Gastspiel nach dem großen Erfolg, den Frau Ende-Andriessen neulich als Frau Fluth in Köln hatte, gewiß beim Publikum das größte Interesse erregen. Gleichzeitig wird an diesem Abend auch das mit so vielem Beifall aufgenommene Ballet „Meißner Porzellan" gegeben. Wir können also diese Benefizvorstellung für Herrn Oberregisseur O. Fiedler auf das Wärmste empfehlen.

* Kunstnotizen. In der Ausstellung von J. Morscheuer ist abermals ein neues Bild von A. Achenbach ausgestellt, ein Werk so frisch und keck im Gange der Wogen und im Zuge der eigenartig beleuchteten Wolken wie eben nur es der Großmeister der Marinemalerei auszuführen befähigt ist. — B. Vautiers Genrebild „Die Holzsammlerin" gehört zu den gemütvollsten und farbenschönsten Schöpfungen unter den kleinen Werken des Meisters. Ein kleines Mädchen mit einem ungemein lieblichen und sinnigen Gesichte schaut aus dem Gewirre des vielstämmigen Gehölzes mit seinen treuen Augen so freundlich und herzig aus dem Bilde heraus, daß es schwer, sehr schwer fällt den Fuß weiter zu setzen. — „Die Reisepläne", dieses treffliche Werk Max Volkhart's, das neulich nur kurze Zeit zur Besichtigung des Publikums gestanden hat, ist erfreulicherweise ebenfalls wieder ausgestellt. — In der Ausführung der großen ländlichen scheunenartigen Halle erweist sich Fräulein Charlotte von Gravel als sichere und gediegene Darstellerin des Interieurs. — E. v. Ernst ist mit einem interessant beleuchteten Landschaftsbilde vertreten. Weiter haben wir zu nennen mehrere vorzügliche Zeichnungen von G. v. Bochmann, ein außerordentlich gelungenes hummoristisches Blatt von Henry Ritter, dem heute noch unvergessenen deutsch-amerikanischen Künstler, sowie Rheinansichten von Oppenheimer u. A. Gegen Mitte der nächsten Woche werden in der genannten Ausstellung bedeutende Novitäten eintreffen. Wir erwähnen die Spieler von Weiser, ein Mädchen in griechischem Kostüm von C. von Breuning und endlich zwei hochinteressante Ansichten aus Berlin von Hoeniger.

* Letzter Tage erschien bei mehreren hiesigen Geschäftsleuten ein Mann, der sich als Vertreter einer Firma in Dresden ausgab und von den betreffenden Geldbeträge für erhaltene Waren einzuziehen suchte, was ihm auch in einzelnen Fällen gelang. Da sich inzwischen herausgestellt hat, daß die Geschäftsleute, welche in gutem Glauben an ihn zahlten, einem Betrüger in die Hände gefallen sind, der vielleicht an anderen Orten seine Betrügereien fortsetzt, lassen wir nachstehend eine Beschreibung folgen.

Derselbe ist etwa 35—40 Jahre alt, mittelgroß, hat schmales Gesicht, dunkles Haar und schwarzen oder dunkelblonden Schnurrbart, trug Kneifer mit blauen Gläsern (den er vielleicht nur zeitweise trägt) und war bekleidet mit dunkelbraunem Ueberzieher mit schwarzem Pelzkragen und dunkelblau oder bräunlich gestreifter Hose. Er trug an der rechten Hand einen Ring mit weißem Stein, dunkelbraune, weiß benähte Glacéhandschuhe und silberne Uhrkette. Wer über die Person des Betrügers irgend welche Auskunft geben kann, wolle solches dem hiesigen Kriminal-Bureau (Polizeiamt am Markt, Zimmer Nr. 76) baldmöglichst mitteilen.

]·[Gestern nacht wurde die Feuerwehr nach Bilk gerufen, wo es in einer Fabrik brennen sollte. Die Meldung erwies sich als falsch. — Das beschädigte Schiff „Genth" wurde gestern morgen durch das Dampfschiff „Lahn" nach Ruhrort geschleppt, wo es repariert wird. In einigen Tagen wird „Genth" wieder in Dienst gestellt werden. — Mehrere Diebe stiegen gestern nacht in ein Haus an der Feldstraße. Sie gelangten über die Gartenmauer in den Hof und fanden durch die offene Hofthüre leicht Zutritt. In der Küche stochten sie den Herd, nahmen Speise und Trank zu sich, wozu sie Wein aus dem Keller holten. Gestohlen wurden mehrere Kleider, Silbersachen und ein Portemonnaie mit 5 Mark, welches im Wohnzimmer lag. — Im Polizeigewahrsam brachten letzte Nacht 15 Personen zu, dabei ein Ehepaar wegen Kuppelei.

]·[Seit gestern hat sich das Eis im Rhein vermindert, das Wasser ist 5 Centimeter gefallen.

* Der Polizeisergeant K. wurde heute wegen Freiheitsberaubung von der Strafkammer zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Von Dienstherrschaften wird vielfach durch Anweisung eines durchaus ungeeigneten Schlafraumes an ihr Gesinde gesündigt, so daß sittliche und gesundheitliche Gefahren für letzteres die unausbleiblichen Folgen sind. So hat vor einiger Zeit eine Dienstgeberin wegen fahrlässiger Tötung ihres Dienstmädchens verurteilt werden müssen, da der Tod des letzteren auf ihre Anordnung zurückzuführen war, daß das Dienstmädchen in der Küche schlafen solle. Die gegen dies Urteil von der verurteilten Dienstherrin eingelegte Revision ist kürzlich vom Reichsgericht verworfen worden. Es sei nicht zu beanstanden, führt letzteres aus, wenn der erste Richter angenommen hätte, es sei Sache der Dienstherrin gewesen, den gefährlichen Zustand des Schlafraumes der Dienstmagd beseitigen zu lassen oder der letzteren einen anderen Schlafraum anzuweisen. Allerdings sprächen die §§ 82 und 83 ausdrücklich nur von Lohn, Kleidung und Kost, allein dies seien nur Anwendungen des aus der Natur des Gesindevertrages sich ergebenden und den §§ 82 ff. zugrunde liegenden Rechtssatzes, daß die Dienstherrschaft ihr Gesinde, wie es einem guten und ordentlichen Hausvater zukomme, behandeln und demselben daher einen solchen Unterhalt, bei dem die Gesundheit bestehen könne, gewähren müsse. Dazu gehöre aber auch die Gewährung eines ordentlichen Schlafraumes.

* **Koblenz**, 5. Jan. Eine schreckliche Mordthat ist in dem benachbarten Moselorte Güls verübt worden. Dortselbst wurde gestern eine alleinstehende Frau erdrosselt im Bette aufgefunden. Die That scheint in der Neujahrsnacht verübt worden zu sein und wurde erst bemerkt, als das der Ermordeten gehörige Vieh vor Hunger brüllte und so die Aufmerksamkeit der Nachbarschaft erregte. Von dem Thäter hat man noch keine Spur. — Im Garnisonlazareth starb ein Soldat des 68. Infanterie-Regiments in Folge vorgekommener Verwechselung der Medikamente an innerer Verbrennung. Die Untersuchung ist eingeleitet. Ein Apotheker und Lazarethgehülfe kamen in Haft.

* **Mainz**, 5. Jan. Wie aus schon früher gebrachten Berichten hervorgeht, ist es in Mainz mit der Armenpflege zum Teil recht merkwürdig bestellt. Jetzt wird weiter darüber folgendes bekannt. Der Stadtverordnete Dörr hatte die Verteilung der Stiftungsgelder in einer Volksversammlung scharf kritisiert. Er wurde deshalb von einzelnen seiner Stadtratskollegen, die mit der Verwaltung der Stiftungsgelder zu thun haben, scharf ins Gebet genommen. Das veranlaßte ihn, die Sache in der Stadtverordnetensitzung vom 14. Dezember zur Sprache zu bringen. Eine ganze Reihe Fälle führte er da zum Beweise seiner Behauptungen an. Wir führen hier nur einzelne an, die er mit Nummern bezeichnete, wobei er dem Bürgermeister den Namen übergab. „Nr. 1 hat eine Stiftung von 685 M. erhalten; an dem Tage, an welchem die Stiftung ausbezahlt wurde, erhielt derselbe ein Klavier um die Summe von 600 M.; vier Wochen später kaufte sich der arme, bedürftige Mann, der nebenbei zwei Geschäfte besitzt, ein Haus. Nr. 3 erhielt 685 M. Der Mann ist in der ganzen Stadt bekannt als ein Mensch, der der Arbei aus dem Wege geht und häufig abends in den Wirtshäusern speist. Die Familie hat eine Wohnung von 700 M., hält ein Dienstmädchen und die Frau wird frisiert. Nr. 5 hat eine Stiftung erhalten im Betrage von 685 M. Der Mann besitzt ein Haus und betreibt zwei Geschäfte nebenbei ist derselbe in dem dortigen Bezirk Armenpfleger! Eine Witwe, die bei ihm in Miete wohnte und ebenfalls um eine Stiftung einkam, bekam, jedenfalls weil sie arm und beinahe erblindet ist, nichts. Nr. 6 erhielt ebenfalls 685 M. Denselben konnte man, schon ehe er die Stiftung erhielt, am hellen Mittag aus einer Weinwirtschaft der Augustinerstraße betrunken herausfallen sehen; das kam in der Woche nicht einmal, sondern mehrmals vor. In einer nicht öffentlichen Sitzung des Stadtrats wurde denn auch anerkannt, daß das alte System der Vergebung von Stiftungen in Zukunft nicht mehr aufrecht zu erhalten sei und daß eine Reform am Platze sei. (Die scheint allerdings nötig zu sein.)

Der Arbeiterausstand im Saarrevier.

Wenn auch am 3. Januar ein Zurückgehen der Ausstandsbewegung zu verzeichnen war, so ist doch nicht anzunehmen, daß die Arbeitseinstellung der Bergleute schon in einigen Tagen beigelegt sein werde. Die Zunahme der Arbeitenden ist wohl mit darauf zurückzuführen, daß alle drei Schichten auf eine Tagesschicht verlegt worden sind, die Bergleute somit am hellen Tage zur Grube und von dort wieder zurück nach Haus gelangen und dadurch weniger Thätlichkeiten ausgesetzt sind. In Beschimpfung der Arbeitenden thun in einigen Ortschaften selbst die Frauen sich hervor. Im allgemeinen ist in den letzten zwei Tagen die Lage bei den Ausständigen selbst eine ruhigere geworden. Wie die „St. Joh. Volksztg." berichtet, sind drei Bergleute aus dem hiesigen Bezirk, welche in Sachen des Bergarbeiterausstandes auf der Fahrt nach Westfalen gewesen, in Bingerbrück verhaftet worden. Wie es heißt, seien auch Bergleute ins belgische Kohlenrevier gefahren. Die hiesige Industrie ist bis jetzt vom Ausstand nicht beeinträchtigt worden. Für dieselbe sind schon Kohlen und Koks aus Westfalen und Belgien eingetroffen.

Ueber die Stimmung im Streikgebiet schreibt man der „Köln. Vztg." aus dem Revier vom 4. Januar: In Kürze will ich Ihnen die Eindrücke schildern, die ich bei meinem zweitägigen jetzigen Aufenthalt im Saarkohlenrevier gewonnen habe. Der Ausstand scheint allmählich wieder zu erlöschen, täglich fahren mehr Leute an. So gefährlich, wie es in der Ferne nach verschiedenen Zeitungsberichten sich anhörte, sah es hier nie aus. Die Einheimischen selbst sind erstaunt, wenn sie den zur Grube gehenden arbeitenden Bergleuten begegnen und an deren Spitze drei bis vier Gendarmen marschieren sehen. Wenn man hört, daß in 14 Tagen in kleinern Orten 300 Revolver verkauft seien, so könnte man ängstlich werden, die Umgegend von Saarbrücken zu betreten, aber es ist vollkommen ruhig in den Dörfern, so daß einem sogar diese Stille auffallen könnte. Die Lärmenden sind durchweg junge Burschen unter 20 Jahren. Dabei verfahren sie so, daß die Arbeiter einer Grube den Tumult an einer andern hervorrufen, während die Leute dieser, um nicht erkannt zu werden sonstwo ihr Unwesen zu treiben. Die Gendarmerie tritt sehr maßvoll und besonnen auf. Die öffentliche Meinung ist den Arbeitern weit weniger günstig, als früher. Klug handeln sie nicht, denn sie werden nachgeben müssen. Die Fabriken selbst der allernächsten Umgebung können von entfernten Zechen ebenso billige Kohlen beziehen als hier. Die Arbeitseinstellung wird begründet mit der angedrohten Lohnminderung und mit der neuen Arbeitsordnung. Dabei ist jedoch nicht zu übersehen, daß die geringst bezahlten Arbeiter der Bergwerke den bestbezahlten manch' anderer Betriebe gleichstehen. Nicht zu leugnen ist, daß es wünschenswert wäre, wenn die Behörden nicht immer im militärischen Befehlshaber-Tone mit ihren Bergleuten verkehrten und wenn sie oft weniger unnahbar wären. „Ein gutes Wor findet auch dort nen guten Ort."

Daß die Behörden sich weigern, mit Leuten mit Warken und Emmel zu unterhandeln, ist erklärlich, wie bei der Verhaftung Warkens auch mancher aufatmete, als sei einer der Mephistos der Bergleute verschwunden. Viele wollen gottlob von Warken und dergl nichts wissen, wie sie es ihm, der sich als ihr Anwalt aufspielt, auch sehr verargen, daß man ihn am Morgen seiner Verhaftung gänzlich berauscht und nicht gerade im saubersten Zustande fand. Das ist im Saargebiet überall unter den Arbeitern bekannt. Er scheint es also mit seiner Aufgabe nicht sonderlich ernst zu nehmen. Socialdemokraten wollen vielleicht neun Zehntel der Arbeiter um keinen Preis sein, aber ihren Sirenenklängen lauschen sie doch gern. Der Geist der Unzufriedenheit und Mißtrauen gegen jede Obrigkeit ist ihnen tief eingeimpft. „Schlägel und Eisen" sorgt dafür. Die Arbeit wird wieder aufgenommen werden, da die Aebeiter heute noch klug und besonnen sind; aber es kann auch hier einmal ein Schwindel in die Köpfe fahren, der im gegebenen Falle den Leidenschaften frei die Zügel schießen läßt. Dieser Ausstand geht zu Ende, die Erbitterung aber nicht.

Nach einer oberflächlichen Berechnung streiken jetzt etwa 21 000 Mann. Dem Vernehmen nach wird die Bergbehörde zur nächsten Woche den Bergleuten ein Ultimatum zur Anfahrt stellen. Wer dann nicht anfährt, wird zeitweise oder ganz abgelegt. Viele, die sich jetzt besonders hervorgethan, sollen überhaupt ganz abgelegt werden.

Im „Schlägel und Eisen" wenden sich der Vorstand des Rechtsschutzvereins und des Ausstandskomités an alle Gewerkschaften mit der Aufforderung zur Unterstützung der Ausständigen, weil diese keine gefüllten Kassen hätten. Ebenso wird die Bitte an die Geschäftsleute und an die Bauern gerichtet, umgehend Geld und Lebensmittel zu spenden.

Am 5. Januar waren insgesamt 8473 Bergleute angefahren. Auf den Privatgruben in Klein-Rosseln zeigt sich auch Lust, die Arbeit einzustellen. Dort findet am Sonntag eine Versammlung statt.

Eine neue Erscheinung in der Bewegung liegt darin, daß jetzt auch Frauen in dieselbe eintreten und sogar öffentlich das Wort ergreifen. Bedauerliche Ausschreitungen verübten nach der Versammlung in Altenkessel Bergleute gegenüber dem Direktor der Inspektion II. Derselbe begegnete, als er von einer Grube kam, etwa 200 Ausständigen, aus deren Mitte plötzlich etwa ein Dutzend Revolverschüsse gegen ihn abgefeuert wurde, von denen glücklicherweise keiner traf. Als dann einer der Ausständigen plötzlich an dem Bergrate sich vergriff, gab dieser dem Betreffenden einen Stoß, daß er in den Wegegraben fiel. Darauf wurde der Beamte mit dem Messer bedroht, bis durch herbeieilende Hülfe die Leute verscheucht wurden.

Von den industriellen Werken ist bis jetzt, außer der Glashütte in Sulsbach, noch kein einziges durch den Ausstand in seinem Betriebe behindert. Das Organ Stumm's, die „Saar- und Blies-Ztg.", weist das in Umlauf befindliche Gerücht, wonach das Stummsche Werk, falls noch einige Tage weiter gestrikt werde, machen werde, daß die Wünsche der Arbeiter schleunigst erfüllt würden, nur damit die Industrie wieder Kohlen bekomme, in das Reich der Fabeln. Das Blatt bemerkt dazu, daß, wer mit den hiesigen Verhältnissen näher vertraut sei, nur vor derartigen Wahnvorstellungen warnen könne, da Kohlenmangel nicht zu befürchten sei und man in industriellen Kreisen über den Bergarbeiter-Ausstand ganz anders denke, als die erwähnten Aeußerungen glauben machen wollen.

Auf Inspektion I wurden 18 auswärtige Maschinenwärter gänzlich abgelegt. Die Neunkirchener Koksanlage hat den Betrieb eingestellt. 21 Kohlenzüge im Saar-Revier fallen täglich aus.

Auch im Ruhrkohlenrevier regen sich allerwärts Strikegelüste. Es war vorauszusehen, daß, als im Saargebiet die ersten Strikegelüste sich regten, auch die genugsam bekannten Hetzapostel des Ruhrkohlenbezirks dem Verlauf der Dinge nicht unthätig zuschauen, daß die Genossen des Socialdemokraten Warken sich vielmehr beeilen würden, den von letzterem in äußerst frivoler Weise heraufbeschworenen Strike in irgend einer Form zu unterstützen.

Nicht weniger als vier Versammlungen waren für den 6. Januar anberaumt und zwar in Essen, Altendorf, Gelsenkirchen und Dortmund. In Essen sprach der bekannte Herr Schröder über die gegenwärtige Lage. Den Ausstand im Saarrevier erkannte er als berechtigt an. Wer das glaube, daß dort ein Durchschnittslohn von 4 Mark gezahlt werde, sei der größte Esel des 19. Jahrhunderts. Bimte-Dortmund zog über die Anstellung der Oberältesten und über die Arbeitsordnung zu Felde. In den Knappschaftsvorstand, im Reichs- und Landtage müßten nur Leute gewählt werden, die aus dem Arbeiterstande hervorgegangen seien. Wenn die Bergleute wöchentlich eine Schicht feiern müßten, könnten sie auch mal sechs Wochen hintereinander feiern, der Schmachtriemen müsse dann bloß etwas fester angezogen werden.

Nach längerer Diskussion, in der sich auch einige schüchterne Stimmen gegen den Strike erhoben, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige, im Kratzschen Saale zahlreich besuchte Arbeiterversammlung ist einstimmig einig darin, daß die Bergarbeiter des Saarreviers Grund genug haben, zu striken, und sie spricht auch den Kameraden des Saarreviers die Berechtigung aus, zu striken, wenn ihnen solche auch seitens der kapitalistischen Zeitungen abgesprochen wird. Gleichzeitig beschließt die Versammlung, die Kameraden des Saarreviers mit allen Mitteln zu unterstützen."

Mit welchen Mitteln die Unterstützung erfolgen soll, wird in einer am nächsten Sonntag im Stadtgarten oder in der Halle des Viehhofes abzuhaltenden Versammlung beschlossen werden. Inzwischen soll ein eigens hierzu gewähltes Komité, dessen sämtliche Mitglieder bezeichnenderweise keine Bergarbeit mehr verrichten, die Stimmung unter den Bergleuten auskundschaften und die nötigen Vorarbeiten in die Hand nehmen.

In Gelsenkirchen wurden sogar zwei Versammlungen abgehalten, die für Montag die allgemeine Arbeitseinstellung beschlossen. Zunächst sollen indessen die Versammlungen, die für Sonntag anberaumt sind, abgewartet werden.

Die angesetzten Versammlungen in Altendorf und Dortmund fanden nicht statt, weil die Bergleute in ersterem Orte kein Lokal fanden und in Dormund die Versammlung aufgelöst wurde. Indes ist die Stimmung dem Ausstande günstig.

Die katholische Presse des Ruhrkohlenreviers thut ihr Möglichstes, um die Bergleute vor dem Strike zu bewahren. Ob sie damit Erfolg haben wird, ist bei der augenscheinlich maßlos verbitterten Stimmung unter den Bergleuten sehr zweifelhaft.

Im Saarrevier fand am 6. Januar in Bildstock eine von etwa 3000 Personen besuchte Versammlung des Rechtsschutzvereins statt. Die große Anzahl von Ruhestörungen, Explosionen und Verhaftungen scheinen bei den Führern ihren Eindruck nicht verfehlt zu haben, sie ermahnten heute nachdrücklich zur Ruhe und Ordnung. Rechtsanwalt Heyder stellte neue Forderungen auf, u. a. Verleihung der Rechte einer juristischen Person an den Rechtsschutzverein. Die Abordnung an den Oberpräsidenten wird erst heute Abend nach Coblenz abreisen, über die Wahl einzelner Mitglieder der Abordnung ist man noch nicht einig. Das Vorstandsmitglied des Rechtsschutzvereins Berwanger, gegen den auch Haftbefehl erlassen ist, konnte von den Gendarmen noch nicht ermittelt werden. Die heute verhafteten sind der Unterschlagung von Geldern des Rechtsschutzvereins beschuldigt. Am Sonntag findet eine große Versammlung von Bergleuten in Neunkirchen statt, wozu der Landrat von Ottweiler sein Erscheinen zugesagt hat. Die Nachrichten von Bedrohungen und Zerstörungen häufen sich. Die friedlichen Bürgerkreise sind in großer Besorgnis.

** **Stadttheater.** Düsseldorf, 4. Jan. Ein Sommernachtstraum von Shakespeare. Zum zweiten Male ging Shakespeares ebenso geistreiches wie liebenswürdiges Lustspielmärchen „Ein Sommernachtstraum" in Szene. Auf dem Stücke ruht der ganze Zauber der Romantik, dem Tieck den so treffenden Namen „Mondbeglänzte Zaubernacht" gegeben hat. Zu dieser echte Poesie atmenden Romantik steht in belustigendem Gegensatz die naturgetreue, echte realistische Schilderung des Rüpelsextetts. — Das Stück war entsprechend der Bedeutung desselben ausgezeichnet einstudiert und inszeniert. Wir wollen hier nicht, wie das wohl bei einer solchen Leistung am Platze wäre, hervorheben, in wie wohlthuendem Gegensatze eine solche Leistung zu den Durchschnittsdarbietungen der letzten Zeit steht, sondern nur bedauern, daß wir so häufig mit schaler und schalster Kost vorlieb nehmen müssen. Ein Blick in das gestern Abend sehr gut besuchte Haus zeigte, daß doch sehr viel Interesse an klassischen Sachen vorhanden ist. — Die Aufführung konnte recht wohl befriedigen. Die vier Hauptdarsteller, Herr Lipowitz (Lysander), Herr Lebius (Demetrius), Frl. Rossi (Hermia) und Frl. Felsegg (Helena) waren durchgängig ganz am Platze. Uebrigens wollen wir nicht die Bemerkung unterdrücken, daß wir seit sehr langer Zeit nicht mehr das Vergnügen gehabt haben, Frl. Rossi auftreten zu sehen. Vielleicht hängt das mit dem Gerücht zusammen, daß Frl. Rossi unsere Bühne verlassen wird. Wir müßten das im Interesse des ganzen Publikums, zu dessen Lieblingen die geschätzte Künstlerin ohne Frage gehört, aufs höchste bedauern. Es würde das eine fast unausfüllbare Lücke in unser Ensemble reißen. Die übrigen Rollen aus der feinen Welt Athens sind ohne Interesse Sehr wohl gefallen konnte Frl. Hermann aus Oberon, die ihre Rolle mit anerkennenswerter Frische spielte. Frl. Rügheimer gab sich alle Mühe mit dem lustigen Puck, dieser verkörperten Schalkheit, was wir gerne anerkennen wollen. Indessen traf sie manchmal nicht den richtigen Ton. Frl. v. Kanitz war als Titania sehr matt. — Das Rüpelsextett wurde ausgezeichnet dargestellt von den Herren Boll, de Paula, Pook, Jaffé, Meffert und Blatzer.

o-o **Stadttheater.** Düsseldorf, 6. Januar. Die erst vor wenigen Tagen angekündigte Novität „Gwendoline" hatte die musikalischen Kreise der Stadt und Umgegend wohl vollständig angezogen, es sei das deshalb angeführt, weil der sowohl der Ouvertüre, wie den beiden Akten der Oper mit Zwischenmusik gespendete lebhafte Beifall dadurch an Wert gewinnt. Daß man in „Gwendoline" Wagnersche Musik zu hören bekommen würde, war von der Direktion schon vorher angekündigt worden, daß die Wagnersche Musik, im vorliegenden Falle insonderheit Fliegender Holländer, Tristan und Isolde noch einer solchen Steigerung fähig sei, überraschte gleichwohl. Wird nun davon abgesehen, daß Chabrier sich in diesem Werke der Selbständigkeit in der musikalischen Behandlung entäußert, so unterliegt es im übrigen keiner Frage, daß er ein Musiker von ungewöhnlicher Begabung ist. Ueber das Werk selbst wird die nächste Nummer einen ausführlichen Bericht enthalten. Ausnehmend gefeiert wurden als Darsteller Fräulein Klein und Herr Livermann, außerdem mit aller Wärme auf offener Bühne Herr Kapellmeister Göllrich.

Wetternachrichten.

* Kopenhagen, 6. Jan. Nach der „Berlingsk Tid." werden von morgen an, wenn die Eisverhältnisse es gestatten, die direkten Fahrten von hier nach Landeskrona und Helsingborg wieder aufgenommen werden. Im Sunde war gestern nachmittag das Fahrwasser nordwärts eisfrei, südwärts liegt viel Eis, jedoch ist die Königstiefe eisfrei.

* Helsingsfors, 6. Jan. Alle finnländischen Häfen sind zugefroren, nur der Hafen von Hangö, vor welchem ein Eisbrecherdampfer stationiert ist, wird der Postverbindung mit Schweden wegen offen gehalten.

* Wien, 6. Jan. Telegramme, welche aus Odessa und Konstantinopel einlaufen, melden, daß größere Unglücksfälle infolge furchtbarer Stürme auf dem Schwarzen Meere vorgekommen. Dreißig kleinere Schiffe sind untergegangen, auch der größere englische Dampfer „City of Manchester" ist gegenüber dem Kloster Sankt Giogio mit der ganzen Bemannung untergegangen.

Pest, 6. Jan. Infolge der anhaltenden Kälte brachen Raubtiere fortgesetzt in die Dörfer ein. In Aspod schleppte ein Wolf ein vierjähriges Kind fort und zerriß dasselbe, ohne daß die Einwohner dasselbe zu retten vermochten.

Sofia, 6. Jan. Infolge des starken Schneefalles sind die Eisenbahnverbindungen des Inlandes mit dem Auslande unterbrochen. Die Tundscha ist stark angeschwollen und droht Jamboli zu überschwemmen.

Bukarest, 6. Januar. Seit zwei Tagen herrschen in ganz Rumänien heftige Schneestürme; auf den meisten Eisenbahnlinien ist der Verkehr unterbrochen.

Rom, 6. Januar. Depeschen aus Palermo schildern das Wetter als ganz abnorm; Schneefälle wechseln mit Stürmen, der Schiffsverkehr ist momentan ganz unterbrochen. In Palermo fand man sogar ein Individuum im Thore eines Hauses erfroren.

* In Berlin fand am 2. Januar die Aushebung eines Spielernestes in der neunten Abendstunde durch die Kriminalpolizei statt. In der Dresdenerstraße befindet sich ein Restaurant, woselbst sich allabendlich eine größere Gesellschaft Rendezvous gab, um dem edlen Jeu zu huldigen und „Tempel zu bauen", wobei bedeutende Summen im Umlauf gekommen sein sollen So harmlos den Herren Spielern dieses Vergnügen auch erschien, so war die Polizei doch anderer Ansicht und gab ihr dadurch Ausdruck, daß sie zur Verhaftung der Spieler schritt. Als die Hazardiers gestern bei der besten Arbeit waren, öffnete sich plötzlich die Thür, welche von der vorderen Gaststube nach dem Hinterzimmer, dem „Spielsalon", führte, ein Herr trat ein, schritt schnell auf den Tisch zu und erklärte, nachdem er auf Geld und Karten seine Hand gelegt, die Anwesenden als verhaftet. Einen Augenblick herrschte Todesstille, dann aber brach der Tumult los. Alles drang auf den Beamten ein, der nunmehr die Notpfeife ertönen ließ. Auf das Signal drangen von allen Seiten Schutzleute und Kriminalbeamte in das Zimmer, und die Spieler gaben nun jeden weiteren Widerstand auf. Auf der Straße wurden die Arrestanten, ungefähr 30 an der Zahl, von den dort postierten Schutzleuten in Empfang genommen und nach der am Louisenufer befindlichen Polizeiwache unter üblichem Ehrengeleit abgeführt.

* Bern, 4. Jan. In der eidgenössischen Pulverfabrik in Morblaufen flog ein Gebäude infolge Explosion von Schießbaumwolle in die Luft. Ein Arbeiter wurde dabei getötet, fünf schwer verwundet. Der Schaden ist bedeutend. Die Ursache der Explosion ist bisher nicht ermittelt.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

△ **Berlin**, Samstag, 7. Januar. Offiziös verlautet, Miquel beabsichtige den Etat am 12. Januar persönlich mit eingehender Darlegung der Staatsfinanzenverhältnisse einzubringen.

— Der Vorstand der jüdischen Gemeinde erklärt in seiner Zuschrift an die hiesigen Blätter, daß, da der Inhalt der beabsichtigten Petition an den Kaiser um Schutz gegen die Antisemiten gegen Indiskretion vorzeitig veröffentlicht worden sei, er von Einreichung einer solchen Petition Abstand genommen habe.

— Eine gestern hier abgehaltene Volksversammlung protestierte gegen den Gewissens- und Religionszwang, welchen die dissidentischen Eltern und Kinder durch Verpflichtung zur Teilnahme am Religionsunterricht erleiden. Die Resolution, welche diesbezügliche Vorschriften als gesetz- u. verfassungswidrig bezeichnet, wurde dem Abgeordnetenhause und dem Kultusminister übersandt.

)(**Sigmaringen**, Samstag, 7. Jan. Prinz Ferdinand von Rumänien, Prinz und Prinzessin von Hohenzollern sind gestern hier eingetroffen. Die Stadt ist festlich geschmückt.

△ **Brüssel**, Samstag, 7. Jan. Im Einundzwanziger-Ausschuß der Kammer, welcher mit der Prüfung der Verfassungsvorschläge betraut ist, zeigte Frere-Orban gestern nachmittag im Namen der Gemäßigt-Liberalen an, daß dieselben den Antrag Beernaert bezüglich der Wahlrechts-Reform unter keiner Bedingung annehmen werden, wenn bezüglich der Wohnsitzorte der Wähler die Verschiedenheit der Häuser-Minimalwerte bezw. der Mietpreise beibehalten bleibt. Da andererseits die Regierung die Differentialsätze durchaus aufrecht zu erhalten gewillt erscheint, so befürchtet man, daß eine Einigung auf Grund der jetzigen Vorlage nicht zu erreichen ist.

Die Regierung richtete nach Paris die Anfrage, ob die französische Regierung die Weiterführung der Handelsvertragsverhandlungen wünsche oder nicht.

)(**Paris**, Samstag, 7. Jan. Es heißt, bei der gestrigen Konfrontation der verhafteten Administratoren der Panamagesellschaft im Kabinett des Untersuchungsrichters seien dieselben in sehr heftigen Streit gerathen. Bezüglich des von Andrieux hartnäckig verweigerten Namens eines ganz besonders blosgestellten hohen Beamten behauptet ein Blatt, es sei der französische Gesandte in Berlin, Herbette; der Urheber der Anklage, Paschal Grousset, erklärt unter seiner Unterschrift, Andrieux werde nicht wagen, die Richtigkeit der Schuld Herbettes zu bestreiten.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn F. C. Ratingen: Besten Dank für die Nachricht; zur Veröffentlichung bringen wir solche Fälle grundsätzlich nicht aus naheliegenden Gründen.

Börse zu Düsseldorf.

Amtlicher Preisbericht vom 5. Januar 1893.

Berechnung in Mark pro 1000 Kilo und wo nicht anders bemerkt, ab Werk.

A. Kohlen und Koks. M.	
I. Gas- und Flammkohlen:	
Gaskohle f. Leuchtgas der Generatorkohle	—
Gasflammförderkohle	
II. Fettkohlen:	
Förderkohle	—
beste melierte Kohlen, (Lokomotivkohle)	—
Kokskohle	—
III. Magere Kohlen:	
Förderkohle	—
mel. Kohle,	—
Nußkohle Korn II. (Anthr)	—
IV. Koks:	
Gießerei-Koks	—
Hochofen-Koks	—
Nuß-Koks, gebr.	—
V. Briketts	
B. Erze.	
Roheisenstein	7,30—7,80
Geröst. Spateisenstein	10,50—11,50
Somorrostro f. a. b. Rotterdam	—
Nassauisch. Rotheisenstein mit ca. 50 pCt. Eisen	6,40—8,80
Rasenerze franko,	—
C. Roheisen.	
Spiegeleisen Ia. 10—12 pCt. Mangan	51,00
Weißstrahliges Qual.-Puddel-Roheisen Rhein.-Westf. Mark. I.	47,00—45,00
Siegener „	44,00
Stahleisen	48,00
Engl. Bessemer-Eisen ab Verschiffungshaf.	—
Spanisch. Bessemereisen Marke „Mudela" cif. Rotterdam	—
Deutsch. Bessemer-Eisen	—
Thomaseisen frBerbrauch Mill.	47,00
Puddeleis. Luxemb. Qual ab Lux.	37,20
Engl. Roheisen Nr. III ab Ruhrort	57,00—58,00
Luxemb. Gießereieisen Nr. III.	45,00
Deutsches Gießereieisen Nr. I.	63,00
Deutsches Gießereieisen Nr. II.	—
Deutsches Gießereieisen Nr. III.	55,00
Deutsches Gießereieisen (Hämatit Nr. I.)	62,30
Spanisches Gießereieisen Marke „Mudela", loco Ruhrort	Hämatit —
D. Stabeisen	
Gewöhnliches Stabeisen	117,50—120
E. Bleche	
Gewöhnliche Bleche	135,00—145,00
Kesselbleche	150,00—155,00
Feinbleche	125,00—140,00
F. Draht.	
Eisen-Walzdraht (Stiftdrahtqualität) 5,5mm und dicker	—
Stahlwalzdraht 5,5mm und dicker	—

Die inzwischen eingetretene Schiffahrtsstockung und die Bestandaufnahmen der Werke haben den Versandt beschränkt. Die Syndikatsfrage beherrscht im übrigen das Geschäft. Der Eisenmarkt ist unverändert. Nächste Börse am 19. Januar 1893.

Die Börsen-Kommission.

Düsseldorf, 7. Jan. **Brotpreis** der **Bäcker-Innung.** Das 8pfündige Schwarzbrot kostet 70 Pfg.

* Düsseldorf, 7. Jan. **Amtlicher Marktbericht.** Zu den Viehmärkten im Schlachthofe waren angetrieben in der Woche vom 2. bis 5. Januar:

	Ochsen	Kühe	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Am 2.:	—	—	—	33	12	207
„ 4.:	1	18	5	03	6	251
„ 5.:	1	10	1	106	—	37
Sa.	2	28	6	232	18	495

Großvieh erzielte in bester Ware bis 60 M., Kälber kosteten 55, 60 und 65 M., Schafe 50—56 M., Schweine 53—60 M. alles per 50 Kilogr. Schlachtgewicht. Der Handel war langsam und schleppend, weil die Einfuhr von Holland für Rindvieh wegen Maul- und Klauenseuche aufgehoben und für Schweine erschwert ist.

Neuß, 7. Jan. (Telegramm.) Weizen, kleiner 16,20, engl. Sorte 15,80, 2. Qual. 15,20. Roggen, 1. Qual. 13,80, 2. Qual. 12,80. Hafer 14,00. Raps, 1. Qual. 23,50, 2. Qual. 22,50. Aveel (Rübsen) 22,25, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 52,—. Stroh 20,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 52,00, Rüböl faßweise 53,50. Preßkuchen, 1000 Ko. 120,00. Kleien per 50 Ko. 4,90.

Düsseldorf, 7. Jan. Rheinst. 0,

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen und Allwissenden hat es gefallen, heute Nachmittag um 3 Uhr meinen innigstgeliebten Bruder, unsern guten Schwager und Onkel,

Johann Schwaab,

infolge einer Lungenentzündung, vorher gestärkt durch die hl. Sakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 26 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Es bittet um stille Teilnahme

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Witwe Westerhoff,

Nettchen, geb. **Schwaab.**

Düsseldorf-Grafenberg, den 6. Januar 1893.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. Januar, morgens 10½ Uhr, vom Sterbehause Grafenberg 18b aus statt und Montag, den 9. Januar cr., morgens 9 Uhr, die feierl. Exequien in der Pfarrkirche zu Gerresheim, wozu alle, denen aus Versehen keine Einladung zugegangen, hiermit freundlichst eingeladen sind.

Katholischer Kirchbau-Verein,

St. Maria Himmelfahrts-Pfarre, Düsseldorf-Flingern.

General-Versammlung

Sonntag, den 8. Januar 1893, abends 6 Uhr,
im Lokale des Herrn Anton Vogels, Lindenstraße.

Tages-Ordnung:

1. Kassenbericht. 2. Wahl von Revisoren.
3. Verschiedene Mitteilungen. 4. Neuwahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

St Andreas-Pfarrkirche: Sonntag 8. Januar, morgens 7 Uhr, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Marian.-Congregation junger Kaufleute und Künstler, mit anschließender hl. Messe; mittags 12 Uhr: feierl. Aufnahme neuer Mitglieder in die Congregation.

Pfarrkirche zur allerhl. Dreifaltigkeit (Derendorf). Sonntag 8. Januar hl. Messen um 6, ½8, ½9 und ½10 Uhr (Hochamt); nachmittags ½3 Uhr Christenlehre, um ½5 Uhr Bruderschaftsandacht und in Verbindung mit derselben Vorlesung des Hirtenschreibens des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofes u. feierliche Aufnahme in den Verein der hl. Familie.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 und des § 107 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 wird für den Umfang des Regierungsbezirkes Düsseldorf der Schluß der Jagd auf die im § 1 Nr 12 des Gesetzes vom 26. Februar 1870 genannten Wildarten (Auer-, Birk- u. Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen) auf den 17. Januar k. J. in der Art festgesetzt, daß der 18. Januar k. J. der erste Tag der Schonzeit ist.

Die Herren Landräte u. Oberbürgermeister werden um Weiterverbreitung dieser Bekanntmachung ersucht.

Düsseldorf, den 16. Dez. 1892.

Namens des Bezirksausschusses
I. und II. Abteilung.
Der Vorsitzende: Frhr. v. d. Recke.

Vorstehende Verfügung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Düsseldorf, den 2. Jan. 1893.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister,
J. V.: **Dr. Wülffing.**

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 5 Uhr verschied sanft und gottergeben nach kurzer Krankheit, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

Maria Katharina Bückendorf,

geb. **Littgen,**

wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der Heilsmittel der röm.-kath. Kirche, im Alter von beinahe 82 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für ihre liebe Seele bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Himmelgeist, den 4. Jan. 1893.

Die Beerdigung und die Exequien finden statt am Montag, den 9. Januar, morgens 9½ Uhr.

Kath. Lehrlings-Verein.

Sonntag, den 8. Januar 1893:
Wiederholung des

Weihnachtsspieles

in 4 Akten.

Karten à 20 Pfg. hierzu sind bei den beiden Hausmeistern des Gesellen-Vereins, Bilkerstraße 38 und im St Josephshause, Lindenstraße, wie auch bei dem Sekretär des Vereins Herrn F. Kauhausen, Luisenstraße 13, zu haben.

Saalöffnung ½6 Uhr. Anf. 6 Uhr.

Kath. Gesellen-Verein.

Sonntag, den 8. Januar 1893, abends 9 Uhr:

VORTRAG

Trikots

für **Theater-Aufführungen und Maskeraden** liefert in jeder Farbe und Qualität die **Strumpfwaren-Fabrik** von **Ernst Zapp, Hohestrasse 5,** nahe am Karlsplatz.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Gestorbene.

Den 3. Jan. Leopoldine Lieb, 4 J. 9 M., Zimmerstr. Jul. Funk, 2 M. 15 T., Kölnerstr. Gertrud Scherberich, o. G., 5. J., l., Sternstr. Gertr. Pönsgen, geb. Reder, o. G., 66 J., Wwe, Linienstr. Den 4. Sofie Schlösser, geb. Döcker, 40 J., Ehefrau, Münsterstr. Den 3. Peter Troisdorf, 5 T., Kölnerstr. Den 4. Anna Schauseil, geb. Seil, Rentnerin, 55 J., Wwe., Klosterstr. Elis. Jülicher, geb. Schulte, 55 J., Ehefr., Friedrichstr. Helene Bahrenholt, geb. Lehnen, 39 J., Ehefr., Brückenstr. Maria Stein, geb. Schumacher, 32 J., Ehefr., Kronenstr.

Allgemeiner Verein der Karnevalsfreunde

zu Düsseldorf.

Alle Vereine p. p., welche bereits Wagen angemeldet haben oder noch anmelden wollen, werden zu einer

Besprechung

auf

Sonntag, den 8. Januar, mittags 12 Uhr,

im Lokale des Herrn R. Krall (Im Riesen), Krämerstrasse, eingeladen.

Das Zug-Komité.

I. A.: **F. Bierbach, Vorsitzender.**

Schon am 17. und 18. Januar 1893 endgültig Ziehung

der **Kaiser Friedrich-Ruhmeshallen-Lotterie,** per Los 1 M., 11 Lose 10 M.

Hauptgewinne M. 50 000, 2 à 20 000, 3 à 10 000, 3 à 6000, 4 à 5000 rc.

Lose à 3 M. der **Kölner Dombaulotterie,** Ziehung am 23. Februar 93. Hauptgewinn 75 000 Mk.

8. Weseler Geldlotterie, Zieh. am 16. März 93, per Los 3 Mark.

Geldgewinne M. 90 000, 40 000, 10 000, 7300, 2 à 5000 rc. Nur Geld.

Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft

Teleph. 498, Düsseldorf: Königs-Allee 26, **Franke & Cie.**, Köln: Unter Fettenhennen 15, Teleph. 1376

Zum Besten der hiesigen Armen

Sonntag, den 15. Januar, abends 6½ Uhr,
im Kath. Vereinshaus (Eingang Poststraße):
Einmalige Aufführung des

Weihnachts-Oratoriums

von H. F. Müller

mit lebenden Bildern

für Soli, gemischten Chor, Orchester und Orgel,

veranstaltet von der Düsseldorfer Liedertafel,

unter Leitung des Herrn Musikdirektors **Albert Kruesch** und unter gütiger Mitwirkung geschätzter hiesiger und auswärtiger Künstler und Dilettanten.

Die lebenden Bildern werden von Herrn Kirchenmaler **W. Funhoff** gestellt.

Die Cottage-Konzertorgel ist aus der Niederlage der Herren **Gebrüder Beckershoff.**

Eintrittpreis: Reservierter Sitz 1,25 M., Saal 0,75 M., Galerie 0,50 M.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren: Thelen-Jansen, Blumenstraße; Buschhausen, Marktstraße; Bär, Communikationsstraße; Gayer, Hohestraße; Lindau und Winterfeld, Elberfelder- und Bismarckstraße; Schlösser, Altestadt; Lingenbrink, Kaiserstraße; Hahn und Dierdorff, Grafenbergerstraße; Kleff, Derendorferstraße; Heubel, Friedrichstraße: Schmitz, Orangeriestraße; in der Friedrichstädter Buchhandlung und im Vereins-Lokal Restauration Kremer, Marxplatz.

Kassapreis erhöht.

Die Karten zu den reservierten Sitzen sind nur bei Herrn **Thelen-Jansen** zu haben.

Haus-Ordnungen

in Plakatform, zum Anschlagen in den Häusern, enthaltend die zwischen Mieter und Vermieter in der Regel vereinbarten Bedingungen, sind vorrätig und zu haben in der

Expedition des „Düsseldorfer Volksblattes",

14 Bastionsstraße 14.

Bekanntmachung

betreffend die Berichtigung des Grundsteuerkatasters behufs Vorbereitung der Anlegung des Grundbuches für den Gemeindebezirk **Rath.**

Die bei dem zuständigen Kgl. Amtsgerichte anzulegenden Grundbücher haben den Zweck, die jedem einzelnen Eigentümer gehörigen Grundstücke rc. nachzuweisen; sie bilden für die Folge den rechtlichen Eigentumsnachweis an Grundstücken, Bergwerken und selbstständigen Gerechtigkeiten.

Bei Anlegung der Grundbücher dienen die Grund- und Gebäudesteuerbücher zur Ausmittelung der in die ersteren einzutragenden Grundstücke, ihrer Lage und Größe.

Die Grund- und Gebäudeeigentümer haben hiernach ein großes Interesse daran, daß sie in den Grund- und Gebäudesteuerbüchern als Eigentümer der ihnen gehörigen Liegenschaften und Gebäude eingetragen und daß etwaige in diesen Büchern noch enthaltene Abweichungen von dem thatsächlichen Besitzstande vor Anlegung der Grundbücher ermittelt und behoben werden, indem hierdurch späteren Weiterungen bei den Verhandlungen vor dem Königlichen Amtsgerichte und anderen Nachteilen vorgebeugt wird.

Da die Anlegung des Grundbuchs für den Gemeindebezirk Rath bevorsteht, so sollen in den Grund- u. Gebäudesteuerbüchern dieses Bezirks alle bisher etwa noch nicht angemeldeten Besitzveränderungen, ingleichen alle sonstigen Veränderungen an Liegenschaften und Gebäuden nachgetragen werden, zu deren Anmeldung nach § 33 des Grundsteuergesetzes vom 21. Januar 1839 u. nach § 16 des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 die Grund- und Gebäudeeigentümer oder die statt deren zur Entrichtung der Grund- und Gebäudesteuer verbundenen Personen verpflichtet sind.

Demgemäß werden die Besitzer der dem obengenannten Gemeindebezirke angehörigen Liegenschaften und Gebäude in ihrem eigenen Interesse hierdurch eingeladen, in den Tagen **vom 10. bis 17. Jan. 1893,** ausschließlich **Sonntag** während der Stunden von 8—12 Uhr vormittags sich in den Amtsräumen des Katasteramtes II Düsseldorf, Kurfürstenstraße 38 entweder selbst einzufinden oder durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, um sich durch Einsichtnahme der Katasterkarten und Bücher davon Ueberzeugung zu verschaffen, ob die ihnen gehörigen Liegenschaften und Gebäude im Kataster dem thatsächlichen Zustande entsprechend eingetragen sind. Etwa bestehende Abweichungen des Eigentumsnachweises im Kataster von dem thatsächlichen Besitzstande können hierbei sogleich zur Sprache gebracht und vom Katasteramte untersucht und berichtigt werden. Es ist daher ratsam, daß die Grundeigentümer die in ihren Händen befindlichen Urkunden oder andere Beweisstücke über den rechtlichen Besitz bezw. über den inzwischen eingetretenen Eigentumswechsel mit zur Stelle bringen.

Düsseldorf, den 5 Januar 1893.

Königliches Katasteramt II: **Koffler.**

Verein

christl. Arb. u. Handw.

Sonntag, den 8. Januar 1893 fällt die Versammlung der kirchl. Feierlichkeiten wegen **aus.**

Donnerstag, den 12. Jan. 1893, abends 8½ Uhr:

Vorstands-Sitzung
in der Constantia.

Der Präses.

Dominikanerkirche.

Verein der christl. Mütter.

Fest der hl. Drei Könige.

Montag, den 9. Januar, nachm. 5 Uhr: **Vortrag.**

Dienstag, 10. Januar, morgens 8 Uhr: **hl. Messe.**

Aufforderung.

Alle, welche Forderungen oder Zahlungen an die verstorbene **Wwe. J. Neukirchen,** Inhaberin eines Sattlergeschäftes zu Oberbilk, haben resp. zu leisten, werden aufgefordert, dieses bei dem Unterzeichneten als Vormund der Minorennen zu veranlassen.

J. Neukirchen, 2
Gastwirt, Kölnerstraße 177.

Habe mich hier als

Arzt

niedergelassen und wohne

Göthestrasse 2

Sprechstunden 9—10 Uhr morgens. 999

Dr. med. B. Hiddemann.

Wohnung-Gesuch.

Zu April oder später wird auf dem Lande, Umgegend Düsseldorf, für einen Pensionär eine kleine billige Wohnung gesucht. Offerten u. **H.** 123 an die Exp. d. Bl.

Für einen braven, kräftigen Knaben im Alter von 15 Jahren, der das **Schlosser-** od. **Schmiede-Handwerk** gründlich erlernen möchte, wird ein katholischer tüchtiger Lehrmeister gesucht, der geneigt wäre, den Knaben ganz in sein Haus aufzunehmen. Off u. **H. B.** 124 bef. d. Exp. d. Bl.

Für mein **Seidenwaren-Special-Geschäft** suche zum baldigen Eintritt ein 16

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie.

R. Goldstein,
Grabenstraße 19.

Wohnung

von 5 Räumen erste oder zweite Etage im **Mittelpunkte** der Stadt von einer kinderlosen Familie zu

mieten

gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter K. L. 126 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Mädchen aus der Eifel, das melken kann, sucht sof. Stelle. Wwe. Becker, Wallstr. 32.

Eine größere Partie

weiße Makulatur

billigst abzugeben.

Buchdruckerei der Akt.-Ges. Düsseldorfer Volksblatt.

Echt Petersburger

Gummi-Schuhe und Stiefel

empfiehlt das grosse Schuhmagazin

E. Juppen Nachf.,

8 Elberfelderstrasse 8.

Zoologischer Garten,

Düsseldorf.

Sonntag, den 8. Jan. 1893, nachmittags 3½ Uhr:

Konzert.

Eintritt 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Schöne Eisbahn.

Floragarten.

Sonntag, den 8. Jan. 1893, nachmittags 3½ Uhr:

Konzert.

Gemälde-Ausstellung

von

Joseph Morschheuser.

36 Königs-Allee 36.

Telephon-Anschluss 684.

Neu ausgestellt:

Marine von **A. Achenbach.**
Die Holzsammlerin v. **B. Vautier.**
Reisepläne von **Max Volkhardt.**
Interieur v. **Charlotte von Gravel** in München.
Landschaft von **Emil von Ernst.**
5 Zeichnungen von **G. von Bochmann, Otto Pikentscher** und **Henry Ritter.**
Aquarelle von **R. Oppenheim** und **A. Weinberger.**

Von Mitte nächster Woche an:

Die Spieler von **Jos. Weiser** in München.
Mädchen in griechischem Costume von **C. von Breuning** in Wien.
Am Spittelmarkt und Unter den Königs-Kolonaden von **Paul Hoeniger** in Berlin.
Damenporträt v. **Ad. Armbrüster** in Karlsruhe.

Ferner noch ausgestellt:

Gemälde v. **E. Anders, Ed. Spoerer, M. Weber** etc. etc.

Entree für Nichtabonnenten 50 Pfg.

Permanente Kunst-Ausstellung

von

Eduard Schulte,

Alleestrasse 42.

Neu ausgestellt:

Eine Sammlung von 40 Aquarellen englischer, schottischer und holländischer Künstler. Kollektion von 27 Bildern, Historien, Genrebilder und Landschaften von **Wilhelm Trübner** in München.

Mühle v. **E. von Ernst.** „Idylle" und Studienkopf von **H. Mosler-Pallenberg.** 2 Marinen von **L. Barnaba** in Antwerpen.

Von Anfang nächster Woche ab: **30 Gemälde und Studien aus Japan und China** von **Franz Neydhart** in München.

17 Porträts und Skizzen von L. Samberger in München.

Ferner sind noch ausgestellt:

„Auxilium Christianorum" von **L. W. Heupel** in München. Marine von **Andreas Achenbach.** „Park der Villa d'Este", Rom, von **Oswald Achenbach** etc.

Sonntag ist die Ausstellung bei **elektrischer Beleuchtung** bis **7 Uhr abends** geöffnet.

Ermässigter Abonnementspreis von jetzt bis 1. April 1894 à Person 5 Mark bezw. 2,50 Mark, Auswärtige à 2,50 Mark.

Entree für Nichtabonnenten **50 Pfg.**

Kochbohnen.

Abnehmer für gutkochende inländische weiche Bohnen, welche **sehr billig** geliefert werden können, belieben Adresse einzusenden an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim,** sub Chiffre P. 626b. 1000

Eine anständige Witwe sucht noch einige Kunden in und außer dem Hause. Näheres Kirchfeldstraße 82, 3. Etage.

Stadt-Theater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Sonntag, den 8. Januar 1893:
Nachmittags 2½ Uhr.
Extra-Vorstellung bei gänzlich aufgehobenem Abonnement zu Schauspielpreisen.
Meißner Porzellan.
Flotte Bursche.
Operette in 1 Aufzug v Suppé.
Regie F. de Paula. Dir. F. Bäcker.
Beamten- und Vereins-Billets haben zu dieser Vorstellung Gültigkeit.
A. 2½ U. Schauspielpreise. E. g. 5 U.

Abend-Vorstellung. Auf. 6½ Uhr.
Rienzi, der Letzte der Tribunen.
Große Oper in 5 Aufzügen von Richard Wagner.
Dir. J. Göllrich. Regie O. Fiedler.
Anf. 6½ U. Opernpreise. E. g. 10 U.

Montag, den 9. Januar 1893:
Ein Sommernachtstraum.
Lustspiel-Märchen mit Gesang in 2 Aufzügen und 1 Vorspiel von Shakespeare.
Musik von Mendelssohn-Bartholdy.
In Scene gesetzt von Direktor Eugen Staegemann.
Dirigent Joseph Göllrich.
Anf. 7 U. Opernpreise. E. n. 9¾ U.

Dienstag, den 10. Januar 1893:
Benefiz für den Oberregisseur Oskar Fiedler.
Einmaliges Gastspiel von Frau Ende-Andriessen, vom Stadt-Theater in Köln.
Die lustigen Weiber von Windsor.
Vorher: **Meißner Porzellan.**
Pantomimisches Ballet in 1 Aufzug von J. Golinelli.
Musik von Helmesberger jun.
In Scene gesetzt v. D. Huchthausen.
A. 7 U. Opernpreise. E. n. 10 U.

Mittwoch, den 11. Januar 1893
Gwendoline.

Donnerstag, den 12. Januar 1893:
Der Hüttenbesitzer.

Freitag, den 13. Januar 1893:
Meißner Porzellan.
Gasparone.

Städt. Tonhalle.

Sonntag, den 8. Januar 1893:

Nachmittags-Konzert

des Städt. Orchesters,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.

PROGRAMM:

1. R. Zerbe: Marsch. 2. D. Auber: Ouverture z Oper „Marco Spada". 3. Joh. Strauß: „Geschichten aus dem Wiener Wald" Walzer. 4. Henri Vieuxtemps: Rêverie. 5. R. Zerbe: Fantasie aus Richard Wagner's Oper „Der fliegende Holländer". — Pause. — 6. O. Nicolai: Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor". 7. a) Allan Macbeth: „Forget-me-not" Intermezzo, b) E. Lassen: Gesangswalzer aus „Faust" (Der Schäfer putzte sich zum Tanz). 8. E. Lassen: Große Polonaise.

Anfang 3½ Uhr.

Eintrittspreis **60** Pfg.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Casino.

General-Versammlung

Montag, den 9. Jan. 1893, abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

Sämtliche 15

Pfarrer Kneipp's Kräuter und Thee's

liefert in reiner, abgesiebter Ware die Drogerie von **Otto von Rieth,** 63 Bismarckstraße 63, nahe dem Hauptbahnhofe.

Telephon 887. Telephon 887.

Mehrere Waggons 902

Lanker Rüben

und einige Waggon **Möhren** sind billig abzugeben. **L. Kühler,** Töneshof bei Osterath.

Dame

mit eigenem Geschäft sucht zwecks Heirat mit einem soliden Herrn in Verbindung zu treten. Vermögen erwünscht.

Offerten, am liebsten mit Photographie, unter D. V 124 an die Expedition dieses Blates.

GUTE SPARSAME KÜCHE

Köstlichen Geschmackes werden alle faden Suppen und alle schwachen Brühen mit wenigen Tropfen von **Maggi's Suppenwürze.** Originalfläschchen zu 65 Pfennig in allen Spezerei- und Delikatessengeschäften.

Zurückgebrachte Fläschchen werden billigst nachgefüllt

Zur Feier

des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet am **Freitag, den 27. Jannar dieses Jahres, nachmittags 2 Uhr,** im Kaisersaale der städtischen Tonhalle

ein

Fest-Essen

statt. Die Liste zum Einzeichnen der Teilnehmer liegt bei dem Restaurateur der Tonhalle, Herrn **Berz** offen. Sie wird am 24. Januar d. J. abends geschlossen.

Düsseldorf, den 2. Januar 1893.

Das Komité:
Lindemann, Oberbürgermeister.

Städtische Tonhalle.

Freitag, den 13. Januar 1893, abends 7½ Uhr:

Konzert

des

Damen-Gesang-Vereins,

unter Leitung des Fräulein Selma Lenz,

und unter gefälliger Mitwirkung der Herren Konzertmeister **Fritz Keller** (Violine) und **Joseph Keller** (Cello) Köln, des Herrn Professor **Arthur Wilford,** Direktor des Mozart-Vereins, Antwerpen (Pianoforte) **und mehrerer Schülerinnen aus der Gesangsschule des Fräulein Lenz.** 989

Unsere beste und preiswerteste **Toiletteseife** ist:

Doering's Seife

mit der Eule.

Schöner Teint, jugendfrisches Aussehen

wird ebenso konserviert, wie auch bewirkt durch den **täglichen Gebrauch** der in Qualität **unübertrefflichen** und überall à 40 Pfg. pro Stück käuflichen **Doering's Seife.** Diese Seife ist so mild, so rein, so streng neutral, daß durch sie verhütet wird, was die sodahaltigen, ätzscharfen Seifen hervorrufen, nämlich: Röten und Kupfern der Haut, vorzeitiges Erschlaffen und Welken derselben, Brennen und Spannen nach dem Waschen, Beeinträchtigung des Teints.

Wer diese Erscheinungen resp. Nachteile vermeiden will, kaufe zu seiner Toilette 982

Doering's Seife, mit d. Eule, die beste Seife d. Welt.

Stollwerck'sche Chocoladen.*

* Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch **26 Hof-Diplome,** und durch **32 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen** anerkannt ist.

Geschäfts-Uebertragung

Infolge Todesfalles meiner Mutter der **Witwe J. Neukirchen** übertrug ich heute unserm langjährigen Meistergehülfen Herrn **J. Putten** das von meinem Vater 1860 gegründete

Sattler- und Polster-Geschäft.

Indem ich bestens danke für das so lange Jahre geschenkte Wohlwollen und Vertrauen, bitte ich dieses auf den Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Oberbilk, den 5. Januar 1893.

Hochachtend

Johann Neukirchen,
Gastwirt.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehle ich mich den geehrten Bewohnern von Oberbilk und Umgegend bei Bedarf in

Sattler- und Polsterarbeiten,

da ich in der Lage bin, durch langjährige Erfahrung den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen.

Das Geschäft wird in unveränderter Weise im alten Lokale weitergeführt.

Hochachtungsvoll

Johann Putten,
221 Ellerstraße 221.

In der Expedition dieses Blattes, Bastionsstraße 14, ist zu haben: **das von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. vorgeschriebene**

Gebet zum hl. Joseph

in klein Gebetbuchformat.
10 Stück 15 Pfg., 25 Stück 30 Pfg., 50 Stück 50 Pfg., 100 Stück 80 Pfg.

Winter-Ausverkauf 1893.

Wir beehren uns anzuzeigen, dass der diesjährige

Winter-Ausverkauf

am Montag, den 9. Januar beginnt
und Samstag, den 28. Januar cr. endet.

Während der Dauer desselben sind die Preise sämtlicher Waren ohne irgend eine Ausnahme im Preise ermässigt. — Die der Mode unterworfenen Artikel, als:

Mäntel, Costumes, Morgenröcke, Kleiderstoffe,

werden, um den unbedingten Verkauf derselben herbeizuführen,

zu den denkbar niedrigsten Preisen verkauft.

Der Ausverkaufspreis ist mit rother Schrift neben dem früheren Preise deutlich vermerkt.

Coppel & Goldschmidt.

Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät des Kaisers

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung eines Kaiser Friedrich-Museums.

Zur Verlosung gelangen 1 à 50000, 2 à 20000, 3 à 10 000 Mark.

in Summa 26996 Gewinne in zwei Ziehungen.

1. Ziehung am 17. und 18. Januar 1893.

Jedes in der ersten Ziehung nicht gezogene Los nimmt an der zweiten Ziehung ohne Nachzahlung Teil.
Lose **à 1 Mark, 11** Lose = **10 Mark,** Porto und zwei Gewinnlisten (I. und II. Ziehung) 30 Pfennig empfiehlt und versendet

Karl Heintze, Generaldebit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Konto. Telegramm-Adresse: „Lotteriebank-Berlin."

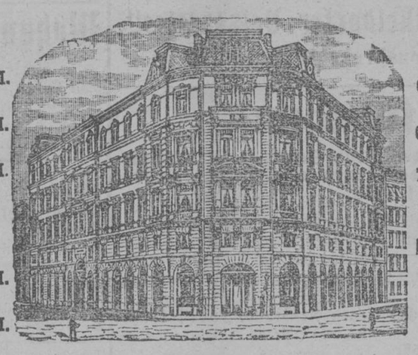
Geehrte Besteller bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung den Namen etc. deutlich aufzuschreiben, damit mir die prompte Ausführung des Auftrages möglich wird. — Versand gegen Coupons und Briefmarken, auch unter Nachnahme. 943

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830. 92

Versicherungsbestand:
Ende 1890:
336 Millionen M.
Ende 1891:
359 Millionen M.
Ende 1892
383 Millionen M.

Vermögen:
Ende 1890:
86 Millionen M.
Ende 1891:
94 Millionen M.
Ende 1892:
103 Millionen M.


Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1890:
61 Millionen M.
bis Ende 1891:
66 Millionen M.
bis Ende 1892
72 Millionen M.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 18%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890—92: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Bei den 38 deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften waren Ende vorigen Jahres zusammen **4500 Millionen Mark** versichert. Diese Riesenziffer zeigt, welche Ausdehnung die Lebensversicherung in Deutschland bereits genommen hat. Die Lebensversicherung ist ein Segen für Jedermann; **Niemand, kein Kaufmann, kein Gewerbtreibender, kein Landwirt, kein Beamter sollte daher versäumen, seinen Versicherungsantrag zu stellen.**

Die **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der **größten** und **billigsten Lebensversicherungsanstalten Deutschlands. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.**

Nähere Auskunft erteilen die Gesellschaft sowie deren General-Agentur **Bernh. Camps** in Düsseldorf, Steinstraße 8. 977

Männer-Gesang-Verein „Eintracht",
Rath.

Sonntag, den 8. Januar 1893, abends 6 Uhr,
feiert derselbe sein diesjähriges

Weihnachts-Fest

im Lokale des Herrn J. Kels zum Opferhaus.

Der Vorstand.

Die Musik wird von der Hahn'schen Kapelle ausgeführt.

Haushaltungs-Schule in Düsseldorf.

Zu dem am **17. Januar 1893** beginnenden neuen **3monatlichen Kursus** erbittet rechtzeitige Anmeldung
Die Vorsteherin: **Elise Schmid,** Bahnstraße 38.

Das

Hypotheken-, Immobilien-, Auktions- und Versicherungsgeschäft

von

Wilhelm Schmitz,

1 Grafenbergerstraße, Grafenbergerstraße 1,

hält sich zu

Geschäftsabschlüssen

unter coulanten Bedingungen

bestens empfohlen. 829

Suche sofort einen 988

tüchtigen Fuhrmann.

Peter Clasen,
Holzhandlung, Rahm.

Knechte, Schweizer, Kutscher und Mädchen such. St. Wwe. Becker, Wallstr. 32. 990

Ein Gartenknecht

auf Lichtmeß gesucht. 983
Münsterstraße 70.

Einbrav. fleißiges **Mädchen** sucht Stelle in gutem bürgerlichen Haushalt zu Lichtmeß. Näheres in der Exped. d. Bl. 985

Die radikale Vertilgung

von **Ratten, Mäusen, Schwaben, Kakerlaken** 2c. übernimmt Kammerjäger **Clemens Schön.** Aufträge mit Angabe der Wünsche brieflich oder Postkarte Bahnstr. 10 erbeten. 803

Wandkalender

für das Jahr 1893,
per Stück 20 Pfennig,
zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Kaufmännischer Verein,

Samstag, den 7. d. M., abends 8½ Uhr:

Wochen-Versammlung

im Theater-Café, 1. Stock.

Tages-Ordnung:

1. **Eingabe an das Abgeordnetenhaus** betreffend Kommunalsteuer-Gesetzentwurf.
2. Verschiedenes.

Die Mitgliedern der andern hiesigen kaufm. Vereine sind zwecks Teilnahme an der erwähnten Eingabe freundlichst eingeladen.

Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

L'estomac-Grog!

19 Medaillen.

Die allgemeine Anerkennung u der Ruhm seiner wohlthuenden Wirkung hat nicht nur in dem Inlande wie im Auslande den vorzügl. Bitter-Likör genannt

L'estomac

vom **prakt. Arzte Dr. med. Schrömbgens** zum **Bedürfnis** gemacht in Restaurants u. Familien, sondern wie derselbe seit Jahren als bevorzugtes **magenanregendes Genußmittel** genossen, so wird er besonders zur jetzigen Jahreszeit **als Zugut zu gut versüßtem heißem Zuckerwasser abends vor dem Schlafengehen** als sogenannter

„L'estomac-Grog"

getrunken und seine magenanregende Wirkung auch in dieser Mischung sehr gerühmt.

Vertreten durch Hrn. **J. Dörken,** Düsseldorf, Bongardstraße 14, ferner zu haben bei den bekannten zahlreichen Herren Debitanten.

Eintragungen in das Handelsregister.

Neue Firma:

„Neef & Frank" hier, Gesellschafter Kaufm. Karl Neef u. Karl Frank beide hier und jeder zur Vertretung berechtigt.

Bei der Firma Ernst Schmidt hier, erhielt Kaufm. Fritz Arnold Prokura.

Bei der Firma „Primm und Sommer" hier ist Folgendes eingetragen: Der Kaufmann Julius Sommer ist gestorben, dessen Geschäftsanteil ist übergegangen auf seine Ehefrau Luise geb. Reiners Kauffrau hier, und seinen minderjähr. Sohn Karl Wilh. Sommer. Der Kaufmann Jakob Primm hier ist ausgeschieden. Die Kauffrau Wwe. Julius Sommer u. deren minderjähriger Sohn Karl Wilh. Sommer hier, setzen das Geschäft unter unveränderter Firma fort. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur die Wwe. Julius Sommer berechtigt.